

Es ist ein grausamer Schlag; ich werde ihn nicht überleben. Die Folgen der Niederlage werden noch schlimmer sein als die Niederlage selbst. Ich habe kein Hilfsmittel mehr, und, um nicht zu lügen, ich glaube, alles ist verloren. Ich werde den Untergang meines Vaterlandes nicht überleben. Lebt wohl für immer!  
Friedrich.

**30. Aus Briefen des Königs an den Prinzen Heinrich.<sup>1</sup>**

Neuer Lebensmut nach Kunersdorf.

(Lebus, 16. August 1759.)

In dem Augenblicke, da ich Dir unser Unglück mittheilte, schien alles verzweifelt. Auch jetzt ist die Gefahr noch sehr groß, aber zähle darauf, daß ich, solange ich die Augen offen habe, den Staat aufrechterhalten werde, wie es meine Pflicht ist. Ein Etui, das ich in der Tasche hatte, hat mein Bein vor einem Kartätschenschusse geschützt, der das Etui zertrümmert hat. Wir sind alle zerseht. Fast niemand, der nicht zwei oder drei Schüsse im Rode oder Hute hat. Wir würden gern unsere Kleider opfern, wenn es nur das wäre.

Der Feind hat sich ein wenig von Frankfurt entfernt und lagert in den Wäldern zwischen der Oder und der Reppener Straße.

Stelle Dir vor, was mein Geist alles in dieser grausamen Krisis leidet, und Du wirst leicht verstehen, daß die Qual der Verdammten nicht annähernd so groß ist. Glücklich die Toten! Sie sind sicher vor Kümmernissen und allen Sorgen. —

Waldow (zwischen Lübben und Lieberose), 1. September 1789.

Ich habe Deinen Brief vom 25. erhalten und ich verkünde Dir das Wunder des Hauses Brandenburg. In der Zeit, wo der Feind die Oder überschritten hatte, und wo er, wenn er eine zweite Schlacht wagte, er den Krieg hätte beendigen können, ist er von Müllrose nach Lieberose marschiert. Ich bin alsbald nach Trebatsch marschiert und von da gestern nach Waldow gelangt, wo ich ihn durch meine Stellung von dem ganzen Teil der Lausitz abschneide, der ihm hätte Lebensmittel liefern müssen! Der Hunger wird ihn zwingen, einen Entschluß zu fassen.

Friedrich.

**31. Brief des westfälischen Musketiers Dominicus aus dem Lager bei Fürstenwalde, 25. 8. 1759, über die Schlacht von Kunersdorf.<sup>2</sup>**

Unter wunderbarer Fügung Gottes bin ich noch gesund. Wir haben diesen Sommer große und schwere Strabazen ausstehen müssen sowohl wegen Marschirens als auch Hunger und Durst. — — Des Tages nach der (ersten) Batalie (bei Kan) zogen wir uns zurück über die Oder und marschirten bis den 6. August, wo wir bei der Stadt Müllrose bey des

<sup>1</sup> Politische Korrespondenz XVIII, S. 488. 510.

<sup>2</sup> Aus dem Siebenjährigen Krieg. Tagebuch des preussischen Musketiers Dominicus. Nebst ungedruckten Kriegs- und Soldatenliedern, herausgegeben von D. Kerler. München 1891, S. 61, 63—65.